Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 12. April. Die „Köln. Ztg." berichtet: Die Unterredung des Fürsten Bismarck mit der Kaiserin und der gestrige Vortrag Bismarcks bei dem Kaiser hatten das Ergebniß, daß die Kanzlerkrisis für jetzt wenigstens zum Stillstand gekommen und eine Verschärfung für die nächste Zeit jedenfalls ausgeschlossen ist.

Berlin, 12. April. Dem General der Kavallerie und Generaladjutanten Grafen v. d. Goltz ist, dem Vernehmen nach, der erbetene Abschied bewilligt worden.

Berlin, 12. April. Bei dem am 25. März von Buenos Aires abgegangenen Lloyddampfer „Köln" brach die Schraubenwelle. Der Dampfer wurde nach St. Vincent eingeschleppt. An Bord desselben befand sich Alles wohl.

Brüssel, 12. April. Das bonapartistische Wahlkomitee hat auf Befehl des Prinzen Viktor Napoleon 250,000 Frcs. für die boulangistische Wahlagitation im Nord-Departement angewiesen.

London, 12. April. Die Königin Victoria dürfte am 24. d. in Charlottenburg zum Besuch eintreffen.

Stettin, 12. April. (Getreidem.) Weizen matt, loco 168—171, pr. April-Mai 173,00, Juni-Juli 176,00, Septbr.-Oct. 177,50, Roggen matter, loco 113—115, pr. April-Mai 117,50, Juni-Juli 121,50, Sept.-Oct. 126,50, Pommerscher Hafer loco 110—115. Rüböl still, April-Mai 46,50, Sept.-October 47,00. Spiritus still, loco ohne Faß 50er 49,00, 70r 30,20, April-Mai 70r 30,50, Aug.-Septbr. 33,60. Petroleum loco verzollt 12,80.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Café Français
Ecke Georgplatz, Knotenpunkt der Pferdebahnen.
Elegantes Restaurant der Neuzeit, empfiehlt seine vorzügliche Küche, sowie hochfeine Biere.
Hochachtend **F. Diebel.**

Schuhwaaren in bester Ausführung
meist Handarbeit
empfiehlt in grosser Auswahl zu soliden Preisen
F. W. Müller, Schuhmachermeister,
17 Wettiner Strasse 17.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI
in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Hermann Jung,
Marchand Tailleur.
19 König Johann-Strasse 19.

Prof. Dr. Jäger'sches Normal-Schuhwerk mit **Ventilation.** Alle Fussleidende sollten einen Versuch mit diesem Schuhwerk machen, welches in Folge seiner weichen elastischen Beschaffenheit nicht drückt, die Ausdünstung nicht hindert und ebenso haltbar wie Leder ist. Dasselbe liefert solid und billig **Louis Pönitz,** Schuhmacher, Frauenstrasse 7, II.

Nr. 104. **Spiegel:** Reise der Königin von England, Prinz Alexander, Boulanger, Italien und der Negus. Hofnachrichten, Bismarckkrisis und die „Dresdner Nachrichten", Evang.-luth. Werkthätigkeit, Justizrath Taube †, Expropriationen, Gerichtsverhandlungen. Tannhäuser, Leonidas Andreades **Freitag, 13. April.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Die Battenbergische Verlobung gilt als für jetzt aufgegeben; der Reichskanzler bleibt. Auf dieses Ergebniß laufen alle Berichte hinaus. Damit wird Allen, die es mit Kaiser und Reich redlich meinen, ein schwerer Stein vom Herzen genommen. Man kann den Fürsten Bismarck nur zu der Standhaftigkeit beglückwünschen, mit der er verfocht, was er in seinem erleuchteten, vorurtheilsfreien Patriotismus als zum Heile des Vaterlands dienend erkannt hatte. Die stundenlange Unterredung, die der Kanzler mit der Kaiserin Victoria hatte, brachte die Entscheidung in dem gehofften Sinne. Noch steht zwar ein neuer Ansturm bevor. Die Königin Victoria von England wird am 22. April in Charlottenburg erwartet. Die hohe Frau begiebt sich von ihrem diesjährigen Florentiner Frühjahrsaufenthalt nicht auf dem gewöhnlichen Wege über Frankreich zurück nach England, sondern überschreitet den Brenner, um über München Berlin zu erreichen. Dieser Besuch ist umso bemerkenswerther, als die Königin Victoria bei ihren früheren Aufenthalten in Deutschland niemals Berlin berührte und jede Begegnung mit Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta geflissentlich vermied. Die Königin Victoria pflegte nur in Schloß Coburg, der Heimath ihres verewigten Prinz-Gemahl Albert, zu weilen. Die außergewöhnlichen Umstände der Gegenwart erklären zur Genüge das Abweichen in den Reisen der Königin von England. Es ist für Uneingeweihte nicht zu ermitteln, was an der überraschenden Mittheilung eines Hamburger Blattes Wahres ist, daß auch die Königin Victoria von England durchaus nicht die Verheirathung ihrer Enkelin mit dem Prinzen von Battenberg begünstige. Aber soviel kann sich Jeder denken, daß Fürst Bismarck auch der Königin von England gegenüber einzig die deutschen Interessen zur Geltung bringen wird. Ein Pantoffelheld ist unser Kanzler nicht.

„Ich kann jetzt nicht hier bleiben. Vielleicht komme ich später zurück; allein es muß sich in Deutschland erst Etwas ereignen, ehe ich zurückkehre." Diese Worte hat, der „Times" zufolge, Prinz Alexander gesprochen, als er nach seinem Verzicht auf den Bulgarenthron Bulgarien verließ. Hat er sich in diesem Sinne geäußert, so liegt darin eine Rechtfertigung der Stellung Bismarcks zu der jetzigen Verheirathungsgeschichte. Man kann sich unter dem, was sich in Deutschland erst noch „ereignen" sollte, Verschiedenes vorstellen; sicher ist, daß der Battenberger eine Ermuthigung, an seiner Rückkehr nach Bulgarien zu arbeiten, darin erblicken muß, wenn er mit der Hand einer deutschen Kaisertochter beglückt wird. Welche Folgen dies aber auf das Verhältniß zwischen Rußland und Deutschland nach sich zöge, ist zur Genüge bekannt. Prinz Alexander brachte damals, als er auf die Bulgarenkrone verzichtete, ein großes Opfer; er erwarb sich damit ein hohes Verdienst um die Erhaltung des Weltfriedens. Darum widerstreitet es dem Anstandsgefühl, wenn einzelne Zeitungen in ihrem Uebereifer, Bismarck zu unterstützen, soweit gehen, den Battenberger zu beschimpfen. Hierzu gehört die Aeußerung, daß der unbemittelte Prinz Alexander nach der Hand der Kaisertochter nicht aus Liebe trachte, sondern nur, um eine gute Partie zu machen. Ebenso widerstrebt es uns, ihn eines Verraths für fähig zu halten. Es wird ihm nämlich vorgeworfen, er habe dem Kaiser Alexander die Treue gebrochen und wenn ihm daher die Statthalterschaft in Elsaß-Lothringen oder ein hohes Commando in der deutschen Armee übertragen würde, so sei man nicht sicher, „warum seine Anhänglichkeit an den Deutschen Kaiser bei eintretenden Versuchungen fester sein sollte, als es die an den russischen, seinen nahen Verwandten, gewesen ist." Das geht denn doch zu weit und steht zudem im vollen Gegensatze zu den geschichtlichen Thatsachen. Der battenbergische Prinz wurde einzig und allein durch seinen Oheim, den Zaren Alexander II., auf den Bulgarenthron eingesetzt. 1885 begünstigte Rußland die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien, in der Meinung, Bulgarien damit unlösbar an sich zu schmieden. Alexander von Bulgarien hatte, als die Revolution in Philippopel ausbrach, nur die Wahl, entweder sich dieser Vereinigung zu widersetzen und bei diesem Beginnen seinen Thron zu verlieren oder aber sich an die Spitze der Volksbewegung zu stellen und sie in möglichst gesetzliche Bahnen zu leiten. Er wählte begreiflicherweise das Letztere. Die Russen jubelten anfänglich, als durch die Vereinigung beider Balkanstaaten ein neues Loch in den Berliner Vertrag gerissen wurde; als sie aber dahinter kamen, daß dabei nichts für Rußland heraussprang, daß Alexander vielmehr sein vergrößertes Land möglichst frei von russischer Bevormundung machte, da kehrte sich ihr ganzer Zorn gegen den „Undankbaren". Einen Treubruch gegen den Zaren, sei es gegen den 2. oder 3. Alexander, hat sich ihr battenbergischer Namensvetter nicht zu Schulden kommen lassen. Wir halten ihn eines solchen auch nicht für fähig. Auch der Umstand nimmt uns nicht gegen ihn ein, daß er nicht völlig ebenbürtig ist. Seine Mutter nämlich, eine polnische Gräfin von Haucke, war dem Prinzen Alexander von Hessen nur morganatisch vermählt. Wenn aber die stolze Königin von England nicht Anstand nahm, eine ihrer Töchter dem Bruder des jetzt vielgenannten Prinzen Alexander zu geben, würde sich am Ende nichts dagegen einwenden lassen, wenn auch der Deutsche Kaiser über den Mangel der völligen Ebenbürtigkeit eines seiner Schwiegersöhne hinwegsähe. Jedenfalls würde das Volk in dieser Verlobungsgeschichte nicht so fest auf Seiten des Fürsten Bismarck stehen, wenn sich derselbe wegen Unebenbürtigkeit und nicht aus den höchsten Gründen der Staatsraison dem Verlöbniß widersetzte. Doch, wie gesagt, der Zwist erscheint zunächst beigelegt und die großherzoglich badischen Herrschaften konnten Berlin mit der Beruhigung verlassen, daß Das, was deutsches Schwert und deutsche Staatskunst geschaffen, nicht durch den kleinen Gott mit dem Flitzebogen verdorben würde.

In den Augen seiner Landsleute hat es dem abgesetzten General Boulanger nicht den mindesten Abbruch gethan, daß er jetzt ein zweites Mal als frecher Lügner entlarvt worden ist. Wie er schon früher feierlich bestritten hatte, daß er unterwürfige Bettelbriefe an den Herzog von Aumale geschrieben habe, so hat Boulanger auch jetzt wieder mit dem vollen Bewußtsein der Wahrheitswidrigkeit abgeleugnet, als activer Soldat eine Wahlbewegung zu seinen Gunsten betrieben zu haben. Damals wurde er durch den Abdruck seiner Bettelbriefe, jetzt wird er durch die Veröffentlichung seiner Geheimbriefe vom Februar aus Clermont Lügen gestraft. Aber Das macht ihm keinen einzigen Wähler abspenstig. Die Wahrhaftigkeit gehört in Frankreich schon längst nicht mehr zu den Tugenden eines ritterlichen Soldaten. Für Deutschland ist das keine neue Wahrnehmung. Wir erinnern uns an die Dutzende von Ehrenwortbrüchen, so z. B. Deroulèdes und des Generals Ducrot. Aber gerade an Boulanger bewundern die Franzosen die Ritterlichkeit! Diese Eigenschaft besitzt er aber weniger als irgend ein Anderer, denn sie ist immer mit dem Muthe gepaart, die Wahrheit zu sagen, komme, was da wolle. Die Franzosen übersehen jedoch gern diesen Mangel, sie sind, wie alle Beobachter bezeugen, angeekelt von der Republik; der alte Zug ihres Volkscharakters, die Neuerungssucht, ist wieder lebendig in ihm geworden. Schon Julius Caesar fiel bei den alten Galliern auf, wie sie semper novarum rerum cupidi, d. h. immer gierig nach Veränderung und Abwechselung, seien. Das steckt unausrottbar im gallischen Blute; Frankreich ist einer Staatsform, die nun schon 17 Jahre alt ist, gründlich satt. Das Parlament wird in dem Zweikampf, zu dem es Boulanger herausgefordert hat, besiegt werden. Die Franzosen müßten denn, was ebenfalls in ihrer Art liegt und sie bisweilen gethan haben, im Augenblicke der gräulichsten Verwirrung eine überraschende Probe von gesundem Menschenverstande ablegen. Augenblicklich steht die Partie aber höchst ungünstig für die Republik, sie geht der Diktatur und dem Caesarismus entgegen. Boulanger hat Aussicht, binnen wenig Monaten Präsident der Republik, erster Consul oder gar Kaiser Ernst I. zu werden.

Italien zieht seine Truppen aus Abessinien zurück. Der Rothe-Meerhafen Massauah bleibt im Besitz Italiens, das außerdem in dem vorgeschobenen Saati einen stets von den Abessiniern bedrohten Vorposten zurückläßt. Lorbeeren sind in Afrika nicht zu holen gewesen; je eher mit dem Hinauswerfen von Millionen aufgehört wird, desto besser für Italien. Alle Nachrichten jedoch von einem Friedensschlusse mit dem Negus sind Luftspiegelungen. Der Negus kennt ja die Vortheile seiner Stellung zu genau, als daß er ernsthaft sich auf Unterhandlungen einlassen sollte. Er läßt, da es ihm selbst nicht gut geht, zunächst die Italiener unbehelligt; sind ihm die Umstände einmal günstig, so wird er nicht mit einem Angriff zögern. Welchen Vortheil es für Italien hat, den Hafen Massauah zu behalten, der ihm nichts einbringt, den aber Abessinien haben muß, um mit der Außenwelt durch das Meer verbunden zu sein, ist nicht zu erkennen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. April.

Berlin. Der Kaiser schlief vergangene Nacht mit Unterbrechungen. Das Allgemeinbefinden läßt zu wünschen übrig. Die Aerzte konstatirten, daß die Geschwulst vom Halse zugenommen und daß das örtliche Uebel überhaupt im Zunehmen begriffen ist. — Die kaiserliche Familie feierte heute den 22. Geburtstag der Prinzessin Viktoria. — Die Reise des Prinzen Alexander von Battenberg, der dem ursprünglichen Plane zufolge heute eintreffen sollte, ist auf Veranlassung von hier aufgegeben worden. — Im Abgeordnetenhause wurde heute angeblich die Aeußerung der Kaiserin erzählt, in welcher Verzicht auf das Projekt bekundet worden ist. Gleichzeitig berichten aber die „Nat. Ztg." und „Köln. Ztg.", daß die Lage auch durch den gestrigen Empfang des Fürsten Bismarck beim Kaiser keine Veränderung erfahren habe. Sicherlich sei aber ein entscheidender Schritt in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die heute oder morgen bevorstehende Abreise des Großherzogs und der Großherzogin von Baden wird in einem der Erledigung der Krisis günstigem Sinne gedeutet. Das „Tageblatt" bestreitet, daß englische Einflüsse bei dem Eheprojekte mitspielen. Gerade die Königin Viktoria habe sich bei aller Werthschätzung des Battenbergers dem Projekte abgeneigt gezeigt. Sie solle sogar dessen Costirung widerrathen haben. — Die Wiener Nachricht, der Prinz-Regent Luitpold beabsichtige den Battenberger zum Kommandanten des 2. bayrischen Armeekorps zu ernennen, findet selbst in hiesigen Fortschrittsblättern keinen Glauben. — Die offiziöse „Norddeutsche" weist den Versuch der Fortschrittspresse zurück, Fürst Bismarck der Muthlosigkeit dem Auslande und der Unbotmäßigkeit dem Kaiser gegenüber anzuklagen. Als Rathgeber des Kaisers in Fragen der auswärtigen Politik sei der Kanzler amtlich verpflichtet, zu thun, was in seinen Kräften steht, um den Frieden des Reiches vor Störungen zu sichern. Wenn er darauf verzichten wollte, die Lösung dieser Aufgabe zu erstreben, so wären seine Dienste und Diplomatie überhaupt entbehrlich. Die Verdächtigung mit dem Hausmeierthum mache auf den regierenden Kaiser ebensowenig Eindruck, wie auf den verewigten Vater. Beide haben den Kanzler angestellt, um sie nach seinem Wissen und Gewissen verantwortlich zu berathen. Sie haben niemals gezweifelt, daß er bei Ausübung dieses Dienstes die Interessen der Dynastie ebenso aufmerksam im Auge behält, wie die des Landes. Zu diesem Dienste und zur Bethätigung der Treue in demselben gehöre außer der Befähigung dazu, auch das Maß von Ueberzeugungstreue und Ehrlichkeit, ohne welches Vertrauen eines Monarchen zu dem Rath seiner Minister auf die Dauer nicht bestehen kann. Dieses Vertrauen sei im vorliegenden Falle ganz unabhängig von der Frage, ob der gegenwärtige Kanzler Minister bleibt oder nicht. Es würde aber nicht vorhanden sein, wenn von ihm erwartet werden könnte, daß er, um im Amte zu bleiben, seine Ueberzeugung verleugne und unehrlich gegen den Kaiser werden würde. Einen derartigen Kanzler werde Kaiser Friedrich ebensowenig gebrauchen können, wie Kaiser Wilhelm. Die Herren von der freisinnigen Presse täuschten sich, wenn sie glaubten, daß bei uns das Belügen des Kaisers ebenso leicht und ebenso zulässig sei, wie das eines fortschrittlichen Wählers. — Der Kaiser nahm im Laufe des Vormittags die Vorträge des Kriegsministers und des Generals von Albedyll entgegen.

Berlin. Die Kaiserin besucht demnächst die Ueberschwemmungsgebiete der Nogat und Elbe. — Die „Kreuzztg." dementirt die Demission des Kriegsministers. — Die Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzeß Irene findet am 24. Mai in aller Stille statt. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Köller leidet an Bronchitis. — Die 42. Hauptversammlung des Gustav Adolph-Vereins findet vom 4. bis 7. Septbr. in Halle an der Saale statt.

Die **Berliner Börse** beschäftigte sich vielfach mit den aus Frankreich eingetroffenen Nachrichten über den Fortschritt der boulangistischen Bewegungen, sowie mit der Wiederaufnahme der russischen Anleihe-Verhandlungen, während die Kanzlerkrisis mehr zurücktrat. Die Tendenz war anfangs abwartend, später matt. Das Geschäft war besonders für Banknoten lebhaft. Von deutschen Bahnen waren nur Marienburger fester. Im späteren Verlaufe fanden zahlreiche Schwankungen statt. Bankpapiere und ausländische Papiere wurden lebhaft umgesetzt. Russische Werthe waren durch umfangreiche Realisirungen zeitweise gedrückt. Im Kassaverkehre waren deutsche Bahnen meist schwächer, österreichische niedriger, Schweizer Bahnen unverändert, Bankaktien schwächer, Industriepapiere lebhaft gefragt, deutsche Fonds und österreichische Prioritäten fest. Privatdiskont 1½ Prozent.

Frankfurt a. M., 12. April. Credit 216,60, Staatsbahn 177,10, Lombarden 59,00, Galizier —,—, Egypter 80,00, 4proc. Ungar. Goldrente 78,00, Disconto 190,00, 80er Russen —. Haltung: —. Laura —. Träge.

Wien, 12. April. Credit 270,40, Staatsbahn 221,30, Lombarden 76,00, Nordwestb. 157,50, Markknoten 62,35, Ung. Credit 272,75. Behauptet.

Paris, 12. April. (Schluß.) Rente 81,27, Anleihe 106,35, Italiener 95,60, Staatsbahn 445,00, Lombarden 168,75, do. Prioritäten —,—. Spanier 67⅛, Egypter 408,12, Ottomanen 506,25, Neue Anleihe —, Türken —. Besser.

London, 12. April. Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛, 1873er Russen 93½, Italiener 94⅝, Lombarden 6⅜, Konv. Türken 14, 4proc. fundirte Amerikaner 127½, 4proc. Ungar. Goldrente 77⅝, Oesterr. Goldrente 86⅝, Preuß. Consols —, Egypter 80⅝, Neue Egypter 103, Garant. Egypter 101⅝, Ottomanbank 10⅝, Suez-Aktien 83¾, Spanier 67⅛, 6% Konf. Mexik. äußere Anleihe 5⅛, Agio. — Stimmung: Ruhig. Wetter: Trübe.

Amsterdam, 12. April. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 198, per Novbr. 200. Roggen per Mai 106, per October 107.

Paris (Produkten), 12. April. (Schluß.) Weizen per April 24,10, per Juli-August 23,40, fest. Spiritus per April 47,00, per September-Decbr. 43,75, matt. Rüböl per April 53,00, per Septbr.-Decbr. 54,25, fest.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät **König Albert** hat im Einverständniß mit dem deutschen Kaiser den deutschen Kronprinzen Wilhelm zum Chef des sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 ernannt, das bisher den Namen weiland des Kaisers Wilhelm trug. Das betreffende Königliche Handschreiben an den Kronprinzen hat der Königl. sächsische Gesandte Graf Hohenthal im Verein mit dem Königl. sächs. Militärbevollmächtigten Major v. Schlieben überbracht. Ferner hat König Albert angeordnet, daß das 2. sächsische Husarenregiment Nr. 19, dessen Chef der Kaiser ist, und das auf Befehl des Königs von Sachsen seit dem 15. v. M. die Bezeichnung „2. Husaren-Regiment Nr. 19 Kaiser Friedrich, König von Preußen" führt, den Namenszug seines Chefs auf den Achselstücken erhält.

— Se. Kgl. Hoheit **Prinz Georg** ist in Begleitung der Prinzessin Mathilde und der Prinzen Johann Georg und Max im strengsten Incognito in Stuttgart eingetroffen und im Hotel Marquard abgestiegen.

— Hofrath Dr. med. **Schramm** in Dresden, Oberarzt am Carolahause, erhielt vom Kaiser von Rußland den St. Annenorden 3. Klasse.

— Wer in schweren Zeiten für Erheiterung sorgt, dem soll man dankbar sein. So hat uns auch ein erboster Artikel eines uns bis dahin gänzlich unbekannten Winkelblattes, das sich „Neuer Görlitzer Anzeiger" nennt, vielen Spaß gemacht. Besagtes Blättchen ereifert sich ganz gewaltig gegen den Leitartikel der „Dresdn. Nachr.", der mit den Worten anhebt: „**Keine Frauenzimmerpolitik!**". Als schlesischer Ableger der Deutschfreisinnigen wirft sich der „N. G. A." in die Brust, um uns ganz gehörig abzukanzeln, weil wir in der Battenberg'schen Verlobungsgeschichte uns für die Bismarck'sche Auffassung erklärt hatten. Der putzige Artikel ist uns von Unbekannten wohl ein Dutzend Mal aus Görlitz zugesandt worden, mit der Aufforderung, das betr. Blatt (hier folgten einige starke Bezeichnungen desselben) für seine unpatriotische Haltung ordentlich zu züchtigen. Aber das wäre unsererseits der blanke Undank gewesen für die heiteren fünf Minuten, die uns das ohnmächtige Toben des Blättchens bereitet hat. Jede Ameise hat ihren Zorn, warum nicht auch der „Neue Görlitzer Anzeiger"? Indessen zeigen die uns gestern zugegangenen größeren Zeitungen der deutschfreisinnigen Partei, daß die Kindertrompete des am Fuße der Landskrone erscheinenden Blättchens nur das Signal zu einem wüthenden Angriff der Hauptblätter dieser Partei auf uns und uns Gleichgesinnte war. Die „Freisinnige Zeitung" Eugen Richter's, das „Berl. Tageblatt" und die „Voss. Ztg.," um nur diese zu nennen, fallen mit rohen Schimpfworten über uns her. Wir würden hierfür nur das Achselzucken der Verachtung haben, denn wir begreifen den Seelenzustand der Deutschfreisinnigen, die sich um die Hoffnung, den Fürsten Bismarck zu stürzen und ein Partei-Regiment der Ihrigen aufgerichtet zu sehen, gebracht wissen. Sogar die niedlichen Denunciatiönchen, die in der deutschfreisinnigen Sudelküche gegen uns gebraut werden, lassen uns völlig kalt. Mögen sie schimpfen und denunciren nach Herzenslust, wir werden uns in unserer Haltung nicht irre machen lassen. Wir wissen uns Eins mit der überwiegenden Mehrzahl unserer Landsleute, und die schier unzähligen, zum Theil begeisterten Zuschriften, die sich auf unserem Redaktionstisch gerade wegen unserer Artikel in der Bismarck-Krisis sammeln — Zuschriften aus allen Ständen und Gegenden — beweisen uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Aber **eine** Verwahrung müssen wir doch einlegen: Aus jenen Angriffen ersehen wir, was wir bis jetzt noch nicht wußten, daß unser Sonntagsartikel mit den Eingangsworten: „Keine Frauenzimmerpolitik!" im Wittenberger Kreisblatt und in einer Anzahl anderer preußischer Amts- und Kreisblätter abgedruckt worden ist. Das freut uns. Wenn daraus aber gefolgert wird, daß der betr. Artikel uns aus dem Berliner Preßbureau zugesandt worden ist, so bezeichnen wir dies als eine dreiste Lüge. Der Artikel ist in unserer Redaktion selbstständig und ohne jede Anregung von außen her verfaßt worden. Die „Voss. Ztg." — denn die Schimpfereien in den anderen obenerwähnten Zeitungen würdigen wir keiner Antwort — weiß recht gut, daß wir ein völlig unabhängiges, weder im Dienste einer Partei noch einer Regierung stehendes Blatt sind und wir nur unserer eigenen subjektiven Ueberzeugung folgen. Wir fordern die „Voss. Ztg." auf, für ihre Verleumdung Beweise zu bringen, und da sie dies nimmermehr thun kann, der Wahrheit die Ehre zu geben und einzugestehen, daß sie mit ihrer Behauptung, „jener Artikel stamme aus dem Preßbureau", uns schweres Unrecht gethan. Bei der Ehrenhaftigkeit der Redaktion der „Voss. Ztg." zweifeln wir nicht, daß sie ihre in der Parteileidenschaft gethane Ehrenkränkung zurücknimmt.

— Daß die **evangelisch-lutherische Kirche** nicht blos im Allgemeinen für ihre Angehörigen die Licenz des subjektiven Glaubensbekenntnisses hat, sondern auch ihren Dienern, Geistlichen und Lehrern, einen gewissen Spielraum hinsichtlich der Auffassung und Erklärung der Glaubenslehren läßt, das wird ja mit Recht als ein Vorzug, als eine Lichtseite der protestantischen Kirche betrachtet, wenn es auch nicht an Stimmen fehlt, welche nicht blos der Einigkeit, sondern auch der Einheit in kirchlichen Dingen das Wort reden. Zu den Schattenseiten dieser Eigenthümlichkeit der protestantischen Kirche gehört leider die auch in Sachsen immer mehr hervortretende Propaganda einzelner Glaubensseiten, wodurch in vielen Fällen nicht blos Unruhe in einzelne Gemüther

Closets jeder Art für **Haus** und **Zimmer** empfiehlt billigst die Fabrik von **Friedr. Gappisch, Fischhofpl. 9.**

SLUB
Wir führen Wissen.